

PRESSETEXT

Bruno Wurster (1939–2003)

«figürlich bis abstrakt»

Ausstellung zum siebzigsten Geburtstag in der ArchivArte Galerie in Bern

5. bis 27. Juni 2009

Vernissage: Donnerstag, 4. Juni 2009, 18 Uhr

Der in Liebefeld bei Bern aufgewachsene Maler und Radierer **Bruno Wurster** (1939–2003) besuchte von 1956 bis 1959 die Kunstgewerbeschule Bern und die Malschule Max von Mühlener, von 1962 bis 1965 die Kunstakademien München und Nürnberg, dann kehrte er nach Liebefeld zurück. Erste Ausstellungen in Spanien, Deutschland und Bern. Die klassische und zeitgenössische Musik vermittelte ihm entscheidende Impulse für seine Arbeit. Ab 1970 beschäftigte er sich neben der Malerei intensiv mit der Lithografie und vor allem mit der Radierung/Aquatinta. 1972 erhält er das Berner Louise-Aeschlimann-Stipendium. Ab den achtziger Jahren entstanden wieder vermehrt farbige Blätter (Tempera, Tusche, Collage) – oft in Zyklen angelegt –, in denen er regelmässig auf Reisen gewonnene Natureindrücke verarbeitete. Er starb 2003 in Bern.

Die Ausstellung **Bruno Wurster «figürlich bis abstrakt»** präsentiert in zwei Motivreihen eine Auswahl von Werken, die abstrakte Strukturen und figürliche Motive in unterschiedlicher Ausformung und Durchmischung zeigen. In der einen Serie aus der frühen Schaffenszeit wachsen aus abstrakten Flächen und Gittern plötzlich fast spielerisch reich verschnörkelte Körperteile – auf Linien reduzierte Hände, Füsse, Teile der Wirbelsäule. In der andern Serie aus den späten Schaffensjahren zum Thema New York verschwinden die eindrucklichen Wolkenkratzer allmählich in einer abstrakten Struktur aus Rechtecken, Rhomben und Dreiecken in unterschiedlichen, ausgewogenen Farbmustern. Eindrücklich ist vor allem auch, dass der Künstler die Silhouette Manhattans mit ihren Wolkenkratzern in unzähligen Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen so nachhaltig festgehalten hat, nur wenige Monate vor jenem denkwürdigen 11. September 2001, der die Skyline New Yorks unübersehbar veränderte.

Literaturhinweis:

Steffan Biffiger: Bruno Wurster – Maler und Radierer 1939–2003. Hrsg. von Daniel de Quervain, Peter Weibel und Renate Wurster. Stämpfli Verlag, Bern 2005. – ISBN 3-7272-1103-2

«Auch das Staunen haben wir bei Bruno lernen können. Er hat uns gezeigt, dass Leben Staunen und Staunen Leben ist, und dass nur der wirklich lebt, der staunen kann: Staunen vor dem Noch-Nicht-Eindeutigen – in der Wahrnehmung, in der Natur, in der Liebe. Plötzlich wird die Weite von Sylt, die Verlorenheit vor den Menhire-Steinbrocken zur nachgetragenen Botschaft: Wenn Ihr nicht staunen könnt, verliert Ihr das Leben. Und die Erde. Die erinnerten Bilder reden von seinem Staunen, in den Bildern lebt sein Staunen weiter.»

Peter Weibel, 2001

«Der Berner Künstler Bruno Wurster ging in seiner Malerei, in seinen Collagen, aber auch in seinen Zeichnungen und Radierungen stets von der Formenwelt der Natur aus, um sie in seine persönliche, die Gegensätze in Farbe und Form betonende Bildersprache umzusetzen. Antrieb seines Schaffens waren sowohl die geheimnisvolle Wirkung der Naturgewalten wie auch die Kraft des technischen Fortschritts der menschlichen Zivilisation: Beide übten gleichermassen Faszination und Bedrohung auf ihn aus, und dieser Diskrepanz spürte er in seinen Werken kritisch nach. Berge und Meer, Menhire und Satelliten, aber auch Sylt und New York waren die gegensätzlichen Themen seines Schaffens, die er in der Folge in Bildreihen und Zyklen in verschiedenen Techniken formal auf ein Minimum reduzierte und verdichtete.»

Steffan Biffiger, 2005

«Bruno brachte ein kosmisches Verständnis ein in seine Malerei, er wusste von den Gefügen wie auch von den Linien, den Harmonien wie in der Musik. Er schwadronierte nicht, er war sich sicher und er arbeitete. Dieses Gefüge hielt er zusammen mit seiner akribischen Technik, seien es die Drucktechniken, die Collagen, Maltechniken, alles war Mittel zum Zweck um seine ihm eigenen Welten für uns begehbar zu machen.»

Aljoscha Klee, 2005